

Zeitschrift:	Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement = Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire = Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio
Herausgeber:	geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und Landmanagement
Band:	105 (2007)
Heft:	12
Artikel:	Nachhaltige Quartierentwicklung : vier Pilotprojekte
Autor:	Glatthard, Thomas
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-236465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachhaltige Quartierentwicklung: vier Pilotprojekte

Die nachhaltige Quartierentwicklung ist ein Schwerpunkt der Agglomerationspolitik des Bundes. Vier Pilotprojekte in Luzern, Basel, Zürich und Lausanne werden im Rahmen der Modellvorhaben durch das Bundesamt für Energie (BFE), das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) unterstützt. Dazu laufen wissenschaftliche Vertiefungen innerhalb des Nationalen Forschungsprogramms 54. Der Artikel beruht auf den Berichten des Projektes.

Le développement durable des quartiers est un des points forts de la politique d'agglomération de la Confédération. Quatre projets pilotes, à Lucerne, Bâle, Zürich et Lausanne reçoivent dans le cadre des projets modèles le soutien de l'Office fédéral de l'énergie (OFEN), de l'Office fédéral du développement territorial (ARE) et de l'Office fédéral pour le logement (OFL). En plus des approfondissements scientifiques sont en cours à l'intérieur du programme national de recherche PNR 54. L'exposé est basé sur les rapports des projets.

Lo sviluppo sostenibile di quartiere è uno dei punti focali della politica degli agglomerati della Confederazione. Quattro progetti pilota a Lucerna, Basilea, Zurigo e Losanna sono appoggiati in quanto tali dall'Ufficio fed. dell'energia (UFE), dall'Ufficio fed. dello sviluppo territoriale (ARE) e dall'Ufficio fed. delle abitazioni (UFAB). Inoltre, sono in atto approfondimenti scientifici in seno al programma di ricerca nazionale 54. L'articolo è incentrato sui relativi rapporti.

Th. Glatthard

Agglomerationspolitik des Bundes

Rund 70 Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung leben in städtischen Gebieten. Diese haben als Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum für die Schweiz zentrale Bedeutung. Die städtischen Gebiete sehen sich heute mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert, welche die Erhaltung und Weiterentwicklung der Standortqualität für die Wirtschaft und der Lebensqualität für die Wohnbevölkerung in Frage stellen.

Die Agglomerationen dehnen sich immer weiter in den ländlichen Raum aus. Arbeits- und Wohnorte liegen aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung und der bilden Mobilität immer weiter auseinander. Die Agglomerationen sehen sich zunehmend mit einer sozialen Entmischung konfrontiert, die viel Konfliktpotenzial

birgt. Zudem schafft das föderalistische Staatssystem eine differenzierte Aufgabenverteilung zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden. Somit können die komplexen Probleme der Agglomerationen von keiner staatlichen Ebene mehr im Alleingang gelöst werden.

Der Bund hat erkannt, dass auch er einen Beitrag an die Lösung der Probleme und zur Stärkung der Städte zu erbringen hat. Ende 2001 genehmigte der Bundesrat den unter Federführung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) und des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco) erstellten Bericht «Agglomerationspolitik des Bundes». Zentrales Ziel der Agglomerationspolitik des Bundes ist die nachhaltige Entwicklung des urbanen Raumes. Um das zu erreichen, sind Massnahmen auf allen Ebenen erforderlich: Bund, Kantone, Gemeinden und Quartiere. Die Problemlösung darf auch nicht an den bestehenden politischen Grenzen Halt machen. Die Zusammenarbeit muss deshalb auf allen Ebenen intensiviert werden.

Phase 1: Grundlagen

Grundlagenerarbeitung, Erhebung des Ist-Zustandes der Quartiere, Kontaktaufnahme mit Eigentümern, Behörden und Nutzenden, Klärung der Nachhaltigkeitsterminologie.

Phase 2: Projektierung

Konkrete Projektierung, Aufbau von Sets von Indikatoren, Aufbau von konkreten Trägerschaften.

Phase 3: Umsetzung

Konkrete Umsetzung einzelner Projekte, Aufbau Monitoring, wissenschaftliche Vertiefung innerhalb des Nationalen Forschungsprogramms 54.

Projektteams Quartiere

Luzern, Basel-/Bernstrasse BaBeL FHZ (bis 2006): J. Inderbitzin (Projektleiter), D. Geissbühler, N. Spangler, A. Willener, M. Wandeler, Verein BaBeL (ab 2007): Hans Bamert, Bernhard Häseli, René Fuhriemann, Thomas Glatthard (Geschäftsführer), Stadt Luzern: M. Ineichen, S. Stoltz

Basel, Gundeldinger Feld

FHNW: P. Voyame (Projektleiter), A. Binz, W. Müller Kantensprung AG: B. Buser, E. Honegger, Stadt Basel: M. Lezzi

Zürich, Werdwies

Econcept: W. Ott (Projektleiter), M. Arend, Y. Kaufmann, Stadt Zürich: Dr. H. Gugerli (AHB), M. Emmenegger (FSTE), J. Müller (LVZ)

Lausanne, Bellevaux

EPFL: J.-B. Gay (Projektleiter), D. von der Mühl, M. Montavon, D. Malatesta, A. da Cunha, J.-P. Dind

Projektleitung

Novatlantis – Nachhaltigkeit im ETH-Bereich: R. Stulz, C. U. Brunner, Ch. Hartmann www.novatlantis.ch



Basel-/Bernstrasse in Luzern

Aufwertungsprozess mit vielen Beteiligten

- Steigerung der Lebensqualität und Verminderung der Fluktuation durch Aufwertung der Außenräume, Erschliessung der Naherholungszonen, Quartiertreffpunkt, Reduktion der Lärmimmissionen, S-Bahn-Haltestelle
- Perspektiven für private Liegenschaftsbesitzer und Gewerbe aufzeigen
- Stärkung der Multikulturalität durch kulturelle Angebote
- Perspektiven für Junge verbessern



Werdwies in Zürich

Ersatzneubau von 150 Wohnungen

- Partizipation
- preiswerte, qualitativ gute Wohnungen
- Aufwertung des Wohn- und Lebensraumes
- Stabilere Mietverhältnisse
- Bessere soziale Durchmischung
- Minergie
- Ökologische Baustoffe, Recycling
- Unterstützung der Mieterschaft bei Wohnungssuche



Gundeldinger Feld in Basel

Von der Industriebrache zum In-Quartier

- Senkung des Energiebedarfs mit Minergie (P) und effizienten Geräten sowie Förderung von erneuerbaren Energien
- Lebendiges Quartierleben über gemischte Nutzungen, einen Quartiertreffpunkt und kulturelle Angebote
- Begrünung des Industrieareal zur Erhöhung der Lebensqualität und Versickerungsleistung resp. Grundwasserneubildung
- Mobilitätsangebot verbessern über Förderung des Langsamverkehrs, Anbindung an öffentlichen Verkehr und Car-Sharing
- Reduktion des Ressourcenbedarfs und der Emissionen über den Einsatz von ökologischen Baustoffen und Recycling



Bellevaux in Lausanne

Sozialwohnungen: Sanierung oder Neubau?

- Klärung der Frage, ob Sanierung oder Neubau nachhaltiger ist
- Verbesserung der Lebensqualität über infrastrukturelle und energetische Sanierungen
- Fördern eines ökologischen Mobilitätsverhaltens über Ausbau des Wegnetzes für Langsamverkehr (Fahrrad, Fussgänger) über Verbindungen innerhalb des Quartiers sowie zu Erholungsräumen
- Stärkung des heutigen Mix von Wohnen, Gewerbe, Läden etc. über die Förderung des Quartierimages sowie die Aufwertung des öffentlichen Raums

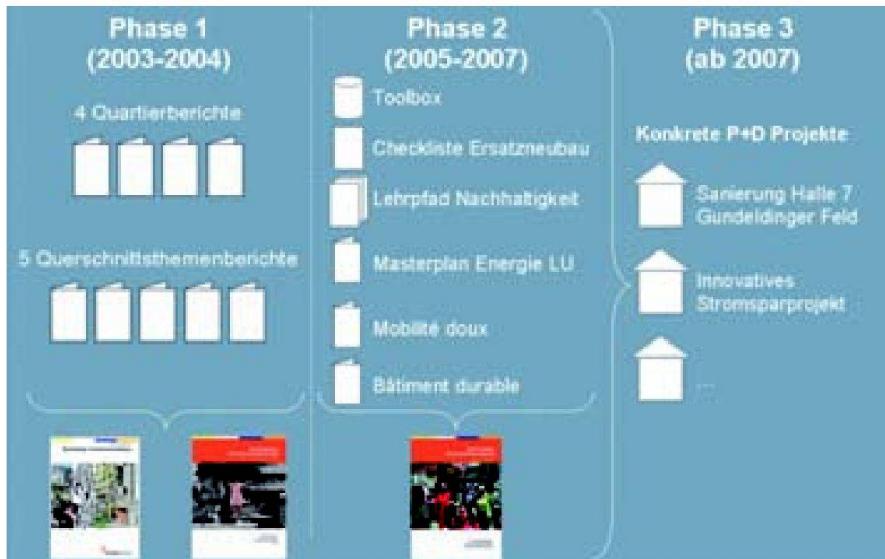


Abb. 1: Phasen und Produkte des Projektes «Nachhaltige Quartierentwicklung».

Nachhaltige Quartierentwicklung konkret

Die Thematik ist gesamtheitlich und vernetzt anzugehen: Die Aufwertung der städtischen Räume im Sinne der Nachhaltigkeit ist nicht nur eine bauliche, verkehrstechnische und raumplanerische Herausforderung. Sie muss ebenso energie-, sozial- und kulturpolitische Fragestellungen einbeziehen und lösen. Gefordert ist das Engagement der Politik und der Bevölkerung. Mit konkreten Modellvorhaben sollen grössere, zusammenhängende Überbauungen unter Berücksichtigung aller sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekte geplant und realisiert werden. Im Rahmen des Projektes wurde ein Leitfaden für die nachhaltige Entwicklung von Quartieren entwickelt.

Dieses Modellvorhaben wird durch das Bundesamt für Energie (BFE), das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) unterstützt und wurde in den letzten Jahren durch diese gemeinsam begleitet. An der Nationalen Tagung «Nachhaltige Quartierentwicklung konkret» vom 13. Dezember 2007 in Luzern wird der Stand der Pilotprojekte in Luzern, Basel, Zürich und Lausanne aufgezeigt.

Das Projekt «Nachhaltige Quartierentwicklung»

Durch die beispielhafte Zusammenarbeit von BFE, ARE und BWO wurde das Projekt «Nachhaltige Quartierentwicklung» über einen Zeitraum von vier Jahren ermöglicht. Das Projekt ist in drei Phasen unterteilt und soll an vier «sanierungsbedürftigen» Quartieren in Luzern, Basel, Zürich und Lausanne die Nachhaltigkeit Quartierentwicklung fassbar und erlebbar machen. Die Übersicht (Abb. 1) zeigt die einzelnen Resultate, welche bisher erarbeitet wurden.

Phase 1 (2003–2004)

Bei der Definition der Kriterien für eine Nachhaltige Quartierentwicklung wurden fünf Querschnittsthemen vertieft analysiert: «Ökologie Gebäude», «Ökologie Mobilität», «Raumplanung», «Gesellschaft», «Wirtschaft». Zudem wurden die vier Quartiere auf potentielle Projekte, welche die jeweiligen Quartiere in Richtung Nachhaltigkeit entwickeln können, durchleuchtet. Das gesammelte Wissen ist in folgenden zwei Broschüren konzentriert:

- Broschüre 1: Vorstellung der vier involvierten Quartiere
- Broschüre 2: Kriterien für nachhaltige Quartierentwicklung

Phase 2 (2005–2007)

Im Sinne von Sofortmassnahmen wurden folgende konkreten Projekte lanciert:

- Mietervereinbarung «Nachhaltigkeit» für Liegenschaftsbesitzer (Basel)
- Checkliste Ersatzneubau: Entscheidungshilfe für Genossenschaften und Private (Zürich)
- Lehrpfad Nachhaltigkeit: Poster zur Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit (Basel)
- Masterplan, Aktionsplan (Luzern)
- Rénovation durable et mobilité douce (Lausanne)

Vier Pilotquartiere

Luzern, Basel-/Bernstrasse

Das Quartier der Basel- und Bernstrasse befindet sich an einer stark befahrenen Einfallachse von Reussbühl, Littau und Emmen in Richtung Luzern. Autobahn, Eisenbahn und eine stark befahrene Hauptstrasse führen entlang der Reuss durch die topografische Verengung, die sich durch den Gütsch auf der einen und den Bramberg auf der anderen Seite ergeben. Seit der Besiedlung dieses Gebietes hatte das Quartier verschiedene Funktionen im städtischen Kontext. Ab 1830 bauten handwerkliche Betriebe wie Schlossereien, Schreinereien und Schmieden Wohn- und Gewerbegebäude. Mit dem Bau der Eisenbahn ab 1860 begann der wirtschaftliche Aufschwung Luzerns und ein rasantes Wachstum. Heute ist dieses Quartier stark durch ausländische Wohnbevölkerung mit ihren spezifischen Lebensweisen geprägt. Kein anderes Quartier der Stadt hat einen vergleichbar hohen Ausländeranteil. Interessant ist auch die Altersverteilung. Der Stadtkreis Basel-/Bernstrasse ist jener mit dem kleinsten Anteil an älteren und einem sehr grossen Anteil an jungen Menschen. In keinem anderen Quartier der Stadt leben so viele Kinder wie im Quartier Basel- und Bernstrasse. Dieser Bevölkerungsstruktur entsprechend hat sich entlang der Baselstrasse auch ein vielfältiges Angebot an Einkaufsmöglichkeiten gebildet. Handlungsbedarf besteht dahingehend, dass die Rolle des Quartiers als Durch-

gangs quartier abgeschwächt werden sollte, um im Gegenzug mehr Stabilität und Lebensqualität zu erreichen. Ein Ansatzpunkt dazu ist die baulich-räumliche Aufwertung, ein anderer das sozio-kulturelle Angebot. Bei der Planung und der Umsetzung ist die Partizipation der Quartierbevölkerung und der Quartierkräfte von zentraler Bedeutung.

Hauptmassnahmen:

- Bauliche, räumliche Quartierentwicklung
- Stärkung des Gewerbes
- Unterstützung für Liegenschafteneigentümer
- Aktivitäten für Kinder und Jugendliche

Weitere Massnahmen:

- Vernetzung und Stärkung der Quartierkräfte
 - Definition einer Organisationsform für Quartierentwicklungsprozesse
 - Verbesserung des Quartierimage
- www.babelquartier.ch

Basel, Gundeldinger Feld

Situierter zwischen dem Bahnhof SBB mit den Gleiseanlagen und dem stadt auswärts an der Quartiergrenze markant ansteigenden Hügelzug des Bruderholzes liegt im Süden der Stadt Basel das Wohnviertel Gundeldingen. Das Gundeldingerquartier ist eines der am dichtest besiedelten Quartiere Basels mit einem hohen Anteil an ausländischer Bevölkerung. Dem Quartier fehlte ein nicht kommerzieller, überdachter Raum, wo sich die Quartierbevölkerung treffen und sich die verschiedenen Gruppierungen austauschen können. Auf dem Areal Gundeldinger Feld konnte 2001 dieser alte, dringende Wunsch der Quartierbewohner nach einem Quartierzentrums verwirklicht werden.

Das Quartier, welches seit Jahren vom Durchgangsverkehr geplagt und «zerschnitten» wird, erhält in seiner Mitte einen Freiraum, in dem sich das Quartierleben manifestieren kann. In Ergänzung zu dem aus der «Werkstadt Basel» hervorgegangenen Projekt «Boulevard Güterstrasse» soll das ehemalige Industrieareal

Thesen zur nachhaltigen Quartierentwicklung

Nachhaltigkeit ist elementar

Das Zusammenführen der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Anforderungen ist für unsere Zivilisation unverzichtbar. Nur so erhalten die kommenden Generationen die Chance auf eine gute Lebensqualität.

Das Quartier ist wichtig

Das Quartier bildet eine wichtige Gemeinschaft für die nachhaltige Entwicklung, obwohl es eine sehr geringe politische Funktion hat. Das nachhaltige Quartier benötigt deshalb geeignete Organisationsstrukturen mit direktem Zugang zu den politischen Behörden. Die nachhaltige Entwicklung und deren Umsetzung auf Quartierebene bieten Gelegenheit, um Erfahrungen zu sammeln und die Gesellschaft mit den neuen Denkansätzen vertraut zu machen.

Die Identifikation mit dem Quartier ist notwendig

Ein nachhaltiges Quartier bedingt die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer unmittelbaren Umgebung. Das Quartier benötigt dazu eigene Qualitäten und Besonderheiten, welche es für die Bevölkerung attraktiv machen. Ausgeprägte Durchgangsquartiere mit hoher Fluktuation der Bewohner erschweren diese Identifikation.

Wirtschaftliche Stärke ist nicht entscheidend

Die Nachhaltigkeit eines Quartiers ist nicht abhängig von seiner wirtschaftlichen Stärke, sondern vom Gleichgewicht, von Ertragskraft und Lebensstandard. Massnahmen zur Quartierentwicklung müssen den Ansprüchen und Möglichkeiten der Bewohnerschaft entsprechen und deren kulturellen Besonderheiten Rechnung tragen.

Bauten, Aussenräume und Versorgungsangebote prägen das Quartier
Der Zustand und die Qualität der Bauten, Aussenräume und die Vielfalt der Versorgung prägen ein Quartier massgeblich. Die bauliche Entwicklung des Quartiers darf nicht dem Zufall und der Spekulation überlassen werden. Ein breit abgestützter Masterplan für langfristige bauliche Massnahmen fördert die gezielte Entwicklung des Quartiers.

Mobilität ist zugleich Öl und Sand im Getriebe des Quartiers

Eine gute Versorgung zur Deckung der Grundbedürfnisse (Arbeit, Wohnen, Freizeit) trägt zur Verminderung der Mobilität bei. Spezielle Nutzungen, welche die Attraktivität des Quartiers erhöhen, müssen mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erschlossen sein. Durchgangsverkehr ist der Feind des nachhaltigen Quartiers.

zum sozialen und kulturellen Zentrum des Quartiers werden.

Hauptmassnahmen:

- Energetische Sanierung des Gebäudeparks
- Lehrpfad Nachhaltigkeit
- Vereinbarung Nachhaltigkeit für Mieter

Weitere Massnahmen:

- Raumplanerische Elemente im Quartier
- Fussgängerverbindungen
- Baumreihe an der Bruderholzstrasse
- Quartiertreffpunkt «Querfeld»
- Solaranlage auf dem Dach des Backpaker-Hotels
- Regenwasserversickerung auf dem Areal

7 Schritte zur nachhaltigen Quartierentwicklung

1. Nachhaltige Quartierentwicklung als langfristiger Prozess

Eine nachhaltige Quartierentwicklung soll nicht primär den kurzfristigen Erfolg anstreben, sondern dauerhaft wirken. Die Ziele und Massnahmen dieses Prozesses müssen deshalb so gesetzt werden, dass sie die Mittel- und Langfristigkeit der nachhaltigen Quartierentwicklung berücksichtigen. Damit lassen sich unnötige Frustrationen bei den Beteiligten und Betroffenen vermeiden.

2. Ressourcen effizient einsetzen

Die effiziente Verwendung von Geld, Energie, Material und Boden ist eine wichtige Grundlage der nachhaltigen Quartierentwicklung. Personelle und finanzielle Ressourcen müssen rechtzeitig bereitgestellt werden um der Langfristigkeit des Prozesses gerecht werden zu können.

3. Prozess und Organisation richtig strukturieren

Nachhaltige Quartierentwicklung ist ein komplexer Vorgang mit einer Vielzahl von Beteiligten, die teilweise unterschiedliche Interessen vertreten. Unter dem Druck knapper Ressourcen müssen Entscheidungen innert nützlicher Frist gefällt werden. Dies erfordert eine Organisationsstruktur mit einer übersichtlichen Aufgabenteilung, klaren Entscheidungsstrukturen und guten Verbindungen zu Verwaltung und politischen Vertretern.

4. Ziele und Massnahmen definieren – Zielkonflikte bereinigen

Nachhaltige Quartierentwicklung ohne klare Zielsetzung führt in die Sackgasse. Die Entscheidungsträger müssen sich auf Haupt- und Nebenziele einigen und diese in einer Vereinbarung verbindlich festlegen. Die dabei auftretenden Zielkonflikte müssen dargestellt und überwunden werden. Zur Umsetzung der Ziele muss ein zeitlich gestaffelter Massnahmenplan mit Angaben zur Finanzierbarkeit und zu den personellen Verantwortlichkeiten erstellt werden. Ziele und Massnahmen müssen realisierbar sein.

5. Mehrwerte definieren

Verschiedene Zielvorgaben einer nachhaltigen Quartierentwicklung können als Mehrwert ausgewiesen werden. Der materielle Mehrwert kann über die damit verbundenen Massnahmen berechnet werden, wobei nicht die Anfangsinvestitionen im Vordergrund stehen, sondern die Kosten über die gesamte Lebensdauer der Massnahmen. Der immaterielle Mehrwert hingegen unterliegt der subjektiven Wahrnehmung der Beteiligten und ist oft schwierig zu benennen. Wird das Ziel einer Massnahme jedoch als Mehrwert anerkannt, steigt damit auch die Chance für deren Realisierung.

6. Zielerreichung und Qualität sicherstellen

Komplexe Prozesse entwickeln eine grosse Eigendynamik und werden zunehmend unüberschaubar. Um die ursprünglich gesetzten Ziele nicht aus den Augen zu verlieren und deren Umsetzung sicherzustellen, kann eine unabhängige Qualitätssicherung von grossem Nutzen sein.

7. Partizipation und Kommunikation

Die Massnahmen einer nachhaltigen Quartierentwicklung müssen von möglichst vielen Beteiligten akzeptiert und mitgetragen werden. Sie können jedoch nur finanziert werden, wenn auch die Aussicht auf Gewinn – einen materiellen oder immateriellen Gewinn – besteht. Um gegenseitiges Vertrauen zu schaffen, müssen die Argumente für alle transparent und zielgruppengerecht kommuniziert werden. Das Leitbild ist ein Instrument, um wichtigste Anliegen und Ziele festzuhalten. Es kann auch als Marketinginstrument für Investoren verwendet werden.

- Dachbegrünung
 - Recycling- und Entsorgungsstelle
- www.gundeldingerfeld.ch

Zürich, Werdwies

Das Quartier Grünau, welches zu Altstetten (Kreis 9) gehört, wird im Norden begrenzt durch die Limmat und im Westen durch grosse Familiengartenanlagen. Gegen Osten bilden die Europabrücke und die Sportplätze Hardhof einen Riegel gegenüber den Entwicklungsgebieten Zürich-West. Die südliche und gleichzeitig

einschneidendste Grenze bildet die Autobahn A1. Die natürlichen und die siedlungsstrukturellen Grenzen führen dazu, dass die Grünau eine Art Insel mit schwachen Beziehungen zu den umliegenden Quartieren bildet.

Der Charakter des Quartiers wird von grossen städtischen, genossenschaftlichen und privaten Wohnüberbauungen geprägt. Ein Teil dieser Wohnüberbauungen (z.B. Siedlung Bernerstrasse) entspricht nicht mehr den heutigen Wohnbedürfnissen. Die Eigentümer- und

Siedlungsstruktur führt zu einer BewohnerInnen-Zusammensetzung primär aus der unteren Mittelschicht sowie aus den einkommensschwachen Segmenten.

Hauptmassnahmen:

- Checkliste Ersatzneubau
- Nachhaltige Entwicklung der städtischen Wohnsiedlung
- Entwicklungspfad zu einem städtischen Wohngebäudebestand, der langfristig die Nachhaltigkeitsziele der 2000-Watt-Gesellschaft erreicht

Nachhaltige Quartierentwicklung konkret

13. Dezember 2007, Luzern

Nationale Abschlusstagung zum Projekt «Nachhaltige Quartierentwicklung» der Bundesämter für Energie, Raumentwicklung und Wohnungswesen mit den Pilotprojekten Luzern, Zürich, Basel, Lausanne. Am Nachmittag findet ein öffentlicher Rundgang im Quartier Basel-/Bernstrasse (BaBeL) statt. Die Tagung bietet interessierten Entscheidungsträgern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft sowie Planern, Genossenschaften und Dachverbänden die Chance, einen Überblick über neue Tendenzen und Entwicklungen in der nachhaltigen Quartierentwicklung zu gewinnen. Die Präsentationen decken neben den politischen Rahmenbedingungen auch Erfahrungen und konkrete Massnahmen aus verschiedenen Praxisbeispielen ab.

Programm:

- Begrüssung: Ruedi Meier, Stadtrat und Sozialdirektor der Stadt Luzern
- Nachhaltige Quartierentwicklung – eine ämterübergreifende Aufgabe (Walter Steinmann, Direktor Bundesamt für Energie)
- Nachhaltige Quartierentwicklung – Nachhaltige Raumentwicklung (Michel Matthey, Sektionschef Verkehr und Infrastrukturplanung ARE)
- Quartier Werdwies in Zürich: Erfahrungen beim Ersatzneubau (Heinrich Guerli, Leiter Fachstelle Nachhaltiges Bauen Stadt ZH)
- Quartier Basel-/Bernstrasse in Luzern: Partizipative Planung und Umsetzung mit den Quartierkräften (Thomas Glatthard, Geschäftsführer BaBeL)
- Quartier Gundeldinger Feld in Basel: Vom Industriearal zum Quartierzentrum (Barbara Buser, VR-Präsidentin Kantensprung AG)
- One Planet living – der Beitrag des WWF zur nachhaltigen Quartierentwicklung (Hans-Peter Fricker, CEO WWF Schweiz)
- Podium mit den Referenten (Leitung: Roland Stulz, Geschäftsleiter Novatlantis)

Information und Anmeldung:

Nachhaltige Quartierentwicklung
Christoph Hartmann
c/o Eawag, Überlandstrasse 133
CH-8600 Dübendorf
Tel. 044 305 94 65, Fax 044 305 92 14
hartmann@novatlantis.ch
www.novatlantis.ch

- Massnahmen zu einer kohärenten Bau-land- und Wohngebäudepolitik der Stadt Zürich

Weitere Massnahmen:

- Befragung ehemaliger MieterInnen
- Kontinuität von Quartierinstitutionen in Ab- und Umbruchsituationen
- Konzept: Zukünftiger Betrieb der Wärmezentrale Grünau
- Bessere Anbindung an umliegende Quartiere

- Halten des heutigen Versorgungsniveaus
 - Städtische Quartierimages aktiv mitgestalten
- www.stzh.ch

Lausanne, Bellevaux

Das Quartier «Bellevaux» liegt etwa 1,5 Kilometer nördlich vom Stadtzentrum von Lausanne. Im Osten und Westen wird das Quartier von Wäldern begrenzt. Das Quartier beherbergte bereits im 12. Jahrhundert ein Zisterzienserkloster. Seine ef-

fektive Entwicklung startete aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Stadt baute ab 1908 vor allem Sozialwohnungen, welche subventioniert werden. Bis heute wurden so in der gesamten Stadt Lausanne über 7000 Wohnungen gebaut, von welchen 76% im Zeitraum zwischen 1947 bis 1970 entstanden.

Aktuell leben 4600 Einwohner im Quartier. 43% entfallen auf ausländische Staatsangehörige und 22% auf Personen unter 20 Jahren. Zudem ist der Anteil der Senioren und Seniorinnen relativ hoch im Vergleich zur übrigen Stadt, da die Wohnungen von der Stadt subventioniert sind.

Hauptmassnahmen:

- Beispieldisierung von Sozialwohnungen
- Ecomobile (Mobilitätsangebot verbessern)
- Verdichtung und Qualitätssteigerung der öffentlichen Räume

Weitere Massnahmen:

- Anordnung der neuen Gebäude betreffend Sonneneinstrahlung optimieren.
 - Einsparpotenzial auf Seiten Energieverbrauch abklären.
 - Geschichtsschreibung
- www.unil.ch/igul/page31534.html

Literatur:

Nachhaltige Quartierentwicklung, Bern 2003.
Nachhaltige Quartierentwicklung. Vier Pilotprojekte. Gemeinschaftsprojekt 2004 vom Bundesamt für Energie BFE, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Bundesamt für Wohnungswesen BWO, novatlantis – Nachhaltigkeit im ETH Bereich, Bern 2005.

Nachhaltige Quartierentwicklung. Ein Leitfaden. Ein Gemeinschaftsprojekt 2006 vom Bundesamt für Energie BFE, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Bundesamt für Wohnungswesen BWO, novatlantis – Nachhaltigkeit im ETH Bereich, Bern 2007.

Thomas Glatthard
dipl. Kulturingenieur ETH/SIA
Museggstrasse 31
CH-6004 Luzern
thomas.glatthard@geosuisse.ch